

Das ganz Normale

Predigt H.A. Willberg Spielberg 11.08.2019

Matthäus 5,14-16 - 8. Sonntag nach Trinitatis

Nach einigen Jahren Erfahrung als Insider christlicher Gemeinschaften kam mir die Idee, ein Buch mit dem Titel „Sind wir schon ganz normal?“ zu schreiben. Das Buch habe ich noch nicht geschrieben, aber das Thema beschäftigt mich immer noch. Jesus spricht in diesem Text von der Normalität, „Licht der Welt“ zu sein, und von der Absurdität, sich dem Leuchten zu verweigern.

„Lebt als Kinder des Lichts“, ermutigt uns der Wochenspruch aus dem Epheserbrief, „die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.“ Dort wird auch der Grund dafür angegeben: „Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn.“¹ Jesus redet mit der Feststellung „Ihr seid das Licht der Welt“ vor allem die zwölf Jünger an, die er gerade erst berufen hat, aber er schließt offenbar dabei die andern nicht aus, die dabei stehen oder sitzen und ebenfalls zuhören. Einerseits gibt es also gar keine klare Trennlinie zwischen denen, die „Finsternis“ sind und denen, die „Licht“ sind. Andererseits unterscheidet das Neue Testament aber auch immer wieder recht deutlich so wie im Epheserbrief zwischen den gänzlich gegensätzlichen Existenzweisen. Demnach kann man durchaus nicht beides sein: Kind des Lichts und Kind der Finsternis: Entweder oder! Um „Kind des Lichts“ zu werden, muss man sich vollständig vom Dasein in der Finsternis abkehren.

Der Gegensatz von Licht und Finsternis prägt besonders auch die johanneischen Schriften. Zu Beginn seines Evangeliums schreibt Johannes über das Wort, durch das Gott die Welt erschuf: „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.“² Im übernächsten Kapitel sagt Jesus im nächtlichen Gespräch mit Nikodemus: „Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Böses tut, der hast das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.“³ Wenn das geschieht, wirkt der Heilige Geist, unsichtbar wie der Wind, und doch gut erkennbar an dem, was er in Bewegung bringt.

Jetzt verstehen wir, worin der unüberbrückbare Gegensatz der Existenzweisen in der Finsternis und im Licht besteht: Das Leben im Licht ist das normale Leben. Da heißt: Leben ist überhaupt nur wirklich Leben, wenn es Leben im Licht ist. Leben im Licht ist für uns Menschen aber immer auch Leben in der Wahrheit. „Wer die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht“. Jesus sagt das zu dem wahrheitsliebenden Nikodemus, der ein ziemlich hohes Risiko eingeht, Jesus freundlich zu kontaktieren, als Pharisäer und „einer von den Oberen der Juden“, wie Johannes anmerkt. Ganz ähnlich wird Jesus auch Pilatus sagen: „Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.“⁴ Nikodemus hört und gewinnt Mut. Er widerspricht dem ungerechten Urteil des Hohen Rats über Jesus⁵ und erweist ihm nach der Kreuzigung die Ehre, seinen Leichnam einzubalsamieren.⁶ Pilatus wehrt ab: „Was ist Wahrheit?“ Er will von der Wahrheit nicht wissen.

Wer von der Wahrheit nichts wissen will, zieht ihr die Lüge vor. Das gefällt den Menschen, sagt Jesus zu Nikodemus: Die Finsternis lieben sie mehr als das Licht. Es ist bequemer so. Man kann sich treiben lassen. Das Licht der Wahrheit stört dabei. Die Menschen verschließen sich ihm und versuchen, dem Licht die Kraft zu nehmen. Das Verschließen gelingt: Man kann die

¹ Eph 5,8f.

² Joh 1,4f.

³ Joh 3,19-21.

⁴ Joh 18,37.

⁵ Joh 7,50-52.

⁶ Joh 19,39.

Rollläden herunterlassen und die Augen verschließen. Aber dem Licht die Kraft zu nehmen, das gelingt nicht. Man kann den König der Wahrheit zum König der Lüge machen und ihn ans Kreuz schlagen. Doch das Licht der Wahrheit setzt sich durch. Das Leben, das behält den Sieg.

Wer die Wahrheit tut, der ist aus der Wahrheit und der kommt zu dem Licht, sagt Jesus. Wo Licht ist, da ist Leben, darum ist die Existenzweise im Licht das Normale für das menschliche Leben. Den bequemen Weg der Lüge zu wählen und sich dem Licht der Wahrheit zu verschließen ist nicht normal. Wir können auch sagen: Es ist krank. Søren Kierkegaard hat das „die Krankheit zum Tode“ genannt.⁷ Todkrank ist der Mensch, wenn er sich dem Licht der Wahrheit verschließt, denn es ist das Licht des Lebens.

Sich dem Licht zu verschließen ist dumm, aber das Licht zu bekämpfen ist böse. Zur Bequemlichkeit neigen wir alle, darum stehen die bequemen Lügen überall so hoch im Kurs. Wir können uns aber immer neu dafür entscheiden, lieber klug zu sein und nach der Wahrheit zu fragen. Jesus verheißt uns, dass wir dann auch wirklich das Licht der Wahrheit sehen und ihre Stimme hören werden. Wer sucht, soll finden. Dann wirkt unsichtbar sein Geist in uns, wir kommen in Bewegung, weg von der Lüge, immer weiter hin zur Wahrheit. Aber wenn wir die Wahrheit zur Lüge verkehren, nur um unsere eigenen verlogenen Werke zu verstecken und zu vertuschen, wenn wir uns wie die Engel des Lichts gebärden und zugleich verteufeln, was tatsächlich die Wahrheit sucht und liebt, dann tun wir wirklich Böses: Wir hassen das Licht und kommen nicht zu dem Licht. Dann wird uns das Licht zum Gericht, das doch eigentlich unser Leben wäre. Das ist wirklich nicht normal: Wir leben nicht nur am Leben vorbei, wir leben sogar gegen das Leben. Wir zerstören das Leben und hören nicht auf damit. Darin liegt das wirklich Böse.

Wenn das Licht in die Finsternis scheint, dann weicht die Finsternis dem Licht; natürlich gibt es Schatten, aber nur noch im dienenden Bezug zum Licht, damit wir überhaupt Konturen sehen und das Licht uns nicht blendet. Im Licht zu sein, wenn das Licht scheint, ist das Allnormalste, das gilt auch für den Platz im Schatten - Schatten ist nicht Finsternis. Sich dem Licht des Lebens zu verschließen, obwohl es uns doch freundlich scheint, ist hingegen krank, das Licht selbst Finsternis zu nennen und zu bekämpfen ist böse.

„Ihr seid das Licht der Welt.“ Das sagt Jesus jedem Menschen, der sich dem Licht öffnet. Wenn wir uns dem Licht öffnen, dann erleuchtet und belebt es uns. Dann reflektieren wir das Licht, wir spiegeln es in die Welt hinein wie der Mond den Sonnenschein. So wie der Mond, so sind wir dann gewissermaßen selber ein Licht, eine Lichtquelle jedenfalls, um es genau zu sagen. Jede und jeder ist das in dem Maß, wie sie oder er sich dem Licht der Wahrheit aufschließt. Wenn wir das Licht widerspiegeln, breitet es sich weiter aus. Das ist so selbstverständlich, so normal, wie die Sichtbarkeit einer erleuchteten Stadt auf einem Berg.

So krank wie sich dem Licht zu verschließen ist es aber, wenn man es unter den Scheffel stellt. Im Gleichnis von den anvertrauten Talenten beschreibt Jesus den, der sein Talent vergräbt, ähnlich wie den, der sich dem Licht verschließt: Das Licht scheint ihm freundlich, er ist beschenkt mit guten Gaben. Aber er traut dem Leben nicht. Er traut Gott nicht, den ändern nicht, sich selbst nicht. Das Leben ist zu hart, sagt der Talentvergräber im Gleichnis, denn mein Herr ist zu hart. Das Leben ist ungerecht, denn mein Herr ist ungerecht. Die Wahrheit zu lernen, das Leben willkommen zu heißen, sich seinen Ansprüchen zu stellen, das lohnt die Mühe nicht. Ich komme ja doch nur immer zu kurz.

Nein, sagt Jesus, und kann er es noch deutlicher sagen? „Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten“. Versteck dich nicht, entzieh dich nicht - auf dich kommt es an, du wirst gebraucht in diesem Leben, in dieser kranken Welt, auch wenn du dich noch so einsam und verlassen fühlst. Lass deine guten Werke sehen, damit auch andere normal werden, weil sie Gott trauen, ihm danken und Mut zur Wahrheit und zum Leben finden. Ein gutes Werk ist einfach das, was ermutigt und erfreut. Das ist ganz normal. Dazu sind wir berufen.

Amen

⁷ Søren Kierkegaard, *Die Krankheit zum Tode*, aus d. Dänischen übersetzt u. mit Anmerkungen versehen v. G. Perlet, Nachwort U. Eichler (Philipp Reclam jun.: Stuttgart, 1997 [1849]).